★ ANTIFA ★
JUGENDINFO
Antifaschistische Jugend-Zeitung

Ausgabe Hamburg Nr.14 Sommer 94
Bei Verteilung vor Schulen kostenlos, im Verkauf 0,50 DM

Zähne zeigen,



zubeißen!

HAUSMITTEILUNG

Sommer, Sonne, Strand und Meer, das unsere lieben Freundinnen und Freunde kommt jetzt auf Euch zu. Bevor Ihr Euch jedoch in den Sommerurlaub stürzt, haben wir uns unter unsagbarem Zeitdruck ans Werk gemacht, Euch noch eine kleine Ferienlektüre mit auf den langen sandigen Weg zu geben, damit Ihr Euch in den nächsten Wochen von Euren (schlechten?) Zensuren ablenken lassen könnt. In dieser Ausgabe haben wir uns bemüht, ein umfangreiches, ja sogar kulturell anspruchsvolles und trotzdem politisches ANTIFA - JUGENDINFO zu erstellen.
DA wir jetzt FÜNF Jahre alt geworden sind und ein hoher IQ uns auszeichnet, kamen wir schon jetzt auf die hohe Schule des Layout, und somit haltet Ihr die erste COMPUTER-layoutete Ausgabe in den Händen. Wenn nicht alles stimmt, habt Nachsicht, wir sind schließlich (noch) keine Profis.
Erfreuliche Tendenzen allenorten. Der Klassenkampf tobt bei unseren GenossInnen bei der Post. Vorwärts und nicht vergessen...Nicht fehlen durften in diesem Zusammenhang natürlich nicht zwei Koalitionshinterbänkler aus Bonn. Grünbeck und Hoppe forderten, Arbeitslose zum Briefsortieren einzusetzen, wenn die GewerkschafterInnen weiter streiken. Schlauheit!
Freuen dürfen wir uns neben solchen irrelevanten Aussagen vor allem über das erfreuliche Wahlergebnis der "Unregierbaren-Autonome Liste". Sie kamen bundesweit auf circa 37 000 Stimmen, wovon sie alleine in Hamburg über 800 für sich verzeichnen konnten. Und das ohne Wahlkampf, wir dürfen staunen. Ihr im übrigen auch, here we go...Vorwärts immer, rückwärts nimmer. Sammelt Obstkerne!

Antifa-Jugendinfo
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

PROBLEME UND KONFLIKTE DER JUGENDLICHEN AUS DER TÜRKEI

Im Zusammenhang mit dem Begriff der "Integration" in Deutschland.

Eigene Vorbemerkung der Redaktion: Der folgende Text ist ein Gastartikel, der in der uns vorliegenden Form abgedruckt wird. Wir würden uns wünschen, wenn sich anhand dieses Artikels eine Duskussion entwickeln würde, die auch in den nächsten Ausgaben anhält.

Vor allem nach den Morden in Solingen wurden in Medien die Diskussionen über die türkischen Jugendlichen wiederbelebt. Die meist gestellte Frage, vor allem von den Herrschenden, unter anderem war, wie diese Jugendlichen in die deutsche Gesellschaft zu integrieren seien. In diesem Artikel geht es um die Probleme und Konflikte, die die Jugendlichen mit der türkischen und der deutschen Gesellschaft haben und warum für sie eine "Integration" in diese Gesellschaft unmöglich ist. Und wie die Jugendlichen als Reaktion auf einen gescheiterten Versuch der "Integration" eine eigene Identität zu finden suchen.

In vielen Punkten geraten die Jugendlichen in Konflikte, die sie durch widersprüchliche Anforderungen der türkischen und der deutschen Gesellschaft erleben. Dabei ist das Problem eher in den gesellschaftlichen Bedingungen zu suchen, unter denen dieses geschieht und nicht in der Tatsache selbst, daß die Jugendlichen mit mehreren Kulturen bzw. mit "zwei Kulturen" konfrontiert werden.

GEMEINSCHAFT UND KONTROLLE

Die Jugendlichen sind dem Druck und der Kontrolle der Gemeinschaft und der Familie unterworfen. Vor allem setzt der Vater in der Familie die Traditionen und Normen durch. Die Gemeinschaft gibt dem Einzelnen auf der einen Seite Sicherheit und Orientierung, was für sie in einer "kalten" Gesellschaft, in der Menschen distanziert zueinander leben, wichtig ist , auf der anderen Seite bleibt ihnen wenig Raum für ihre individuellen Bedürfnisse, in dem sie sich ungestört bewegen bzw. entwickeln können. Aber die traditionellen Familien lösen sich auf und dienen immer weniger der Orientierung, weil sie nicht mehr den Lebensvorstellungen der Jugendlichen der heutigen Gesellschaft entsprechen. Die Distanz zum Vater ist für die Heftigkeit der daraus regulierenden Konflikte in der Familie entscheidend. Für die Jugendlichen bedeutet diese Distanz Freiheit aber auch Angst, Vereinzelung und vorübergehende Orientierungslosigkeit. Für die Familie heißt dieser Konflikt oft Angst vor dem Verlust ihrer Kinder.

GESCHLECHTERROLLEN UND DIE SEXUALITÄT DER JUGENDLICHEN

In der traditionellen türkischen Gesellschaft leben Männer und Frauen in getrennten Gesellschaftsbereichen: Der Mann in der "Öffentlichkeit" und die Frau im Haus. Dabei ist die Frau dem Mann untergeordnet. Ihre Sexualität ist durch Tabus und Normen dem Mann unterworfen und auf die Ehe begrenzt. Die Sexualität der Mädchen wird bis zu der Ehe verhindert. Dagegen ist die Sexualität der Jungen "unbändig" und wird von der Gesellschaft unterschwellig akzeptiert. Ihr

Ihr Vorbild ist der Patriarch, der sorgende Verteidiger der Gemeinschaft.
Diese Rollenerwartungen stehen aber ständig in Konflikt mit dem zunehmenden Wunsch nach der Gleichberechtigung der Geschlechter.
Sie hindern die Jugendlichen daran, die gesellschaftlichen Freiräume für ihre Selbstentfaltung zu nutzen. Der Druck der Gemeinschaft und die Bedürfnisse der einzelnen stehen gegeneinander. Die Jugendlichen stellen aber fest, daß sie in einer solchen anonymen Gesellschaft diese Tabus leicht durchbrechen können.
Dabei haben es Mädchen schwieriger als die Jungen, weil sie ihre Bedürfnisse nur ausleben können, wenn sie wirtschaftlich und sozial unabhängig sind.

Immer mehr junge Frauen wenden sich gegen das traditionelle Frauenbild, als Ehefrau und Mutter und folgen dem emanzipierten Bild der Frau.

Auch die traditionelle Männerrolle, die Macht , Freiheit und Vergnügen symbolisiert, verändert sich immer mehr. Weil sie einerseits in dieser Gesellschaft täglich ihre Machtlosigkeit erfahren, und andererseits sich zunehmend von den Erwartungen der Gemeinschaft als "Mann" befreien wollen, grenzen sich die männlichen Jugendlichen von der traditionellen Figur des Vaters ab.

KOMMUNIKATION BZW. "DOPPELTE HALBSPRACHIGKEIT"

Zusätzlich zu diesen Konflikten kommt das Problem der Kommunikation.
Viele aus der Zweiten Generation hatten ihre Schulbildung mit ständigem Pendeln zwischen Deutschland und der Türkei erlebt, weswegen sie früher in der Schule Sprachprobleme hatten, die sich auch später auf die Ausbildungen auswirken.
Für die sogenannte dritte Generation ist das Problem eher zu Hause, in der Familie und ihrer Gemeinschaft.
Die meisten Eltern sprechen miteinander nur Türkisch, während die Kinder in der Schule oder mit Freunden fast nur Deutsch sprechen. Für die kurdischen Jugendlichen

gilt dieses: Zu Hause Kurdisch, auf der Straße meist Türkisch und in der Schule Deutsch.
Weder die "deutsche Schule" noch die Familie gibt sich Mühe, ihnen ihre Muttersprache richtig beizubringen. Wobei in der Schule einmal in der Woche, von aus der Türkei geschickten Lehrern, einige Stunden Türkischunterricht erteilt wird, indem religiöse und nationale Werte vermittelt



werden. Diese Mängel in der Sprache schaffen neue Hürden bei der Bewältigung ihrer Probleme. Auch deshalb reißt die Kommunikation mit den Eltern immer mehr ab.



Da die Jugendlichen mit mehreren Sprachen konfrontiert sind, entwickeln sie eine neue Form der Sprache, die die unterschiedlichen Erfahrungen der Jugendlichen mit der deutschen und der Herkunftsgesellschaft verarbeitet.
Dabei kommt es zu einer "doppelten Halbsprachigkeit", eine neue Form der Sprache, in der deutsche, türkische und englische Wörter durcheinander gehen. In diesem Slang können sie sich besser verständigen, aber nur untereinander.
Gerade die Sprache zeigt das Spannungsfeld, in dem sich die Jugendlichen befinden.

ZWISCHEN AUFSTIEG UND SCHEITERN

Eine noch gravierendere Problematik ist das Erleben der deutschen Gesellschaft. Es geht hier um die Barrieren, die durch Diskriminierung und Ausgrenzung durch die deutsche Gesellschaft den Jugendlichen gesetzt werden.

Die Jugendlichen erleben die Gesellschaft meist anders als ihre Eltern, denn die Eltern sind in die BRD gekommen, um die materielle Situation für sich und ihre Familie, auch in der Türkei zu verbessern. Dieses verlangen sie auch von ihren Kindern. Diese Einstellung der Eltern wird von den Jugendlichen kritisiert, weil für sie eine gute Ausbildung, ein interessanter Job und überhaupt "Mehr vom Leben haben" genauso wichtig sind. Diese Kontroverse führt oftmals zu heftigen Auseinandersetzungen, die manchmal bis zur Trennung von der Familie führen.
Die Jugendlichen bemühen sich, ihre eigene wirtschaftliche und soziale Situation zu verbessern. Während ein Teil von ihnen qualifizierte Berufe erreicht, bleibt ihnen eine höhere Ausbildung meistens verschlossen. Viele werden aber in Randbereiche wie Spielhallen oder die Drogenszene abgedrängt. Das Scheitern im Leben ist die Kehrseite des Aufstiegs und bestimmt die alltäglichen Erfahrungen der Jugendlichen.

DER DEUTSCHE RASSISMUS AUF ALLEN EBENEN

Dieses Scheitern hat meistens mit der Diskriminierung, die die Jugendlichen in vielen Bereichen dieser Gesellschaft erleben. Sie sind von den meisten Bürgerrechten ausgeschlossen, weil sie einen "Ausländer"-Status (Sonderstatus) haben.
In der Arbeits- und Ausbildungswahl sind sie gegenüber den Deutschen benachteiligt, was ihre Bildungschancen einschränkt und somit auch die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs. Außerdem sind türkische Staatsbürger in Deutschland nicht mehr "ausländische Mitbürger" zweiter, sondern dritter Klasse: In vielen Bereichen haben Bürgerinnen von EG-Staaten mehr Rechte, wie zum Beispiel Freizügigkeit und bevorzugte Vermittlung beim Arbeitsamt.
Die Jugendlichen erleben die deutsche Gesellschaft feindlich, denn ihr Alltag ist durch deutschen Rassismus bestimmt, der bis körperlichen Angriffen geht.
Vorurteile und Ausgrenzung durch die Deutschen und diese deutsche Geschichte machen es ihnen schwer, sich zu integrieren und schränkt sie in ihrem persönlichen Spielraum ein.
Sie lehnen das kritiklose Zugehen und Anpassen an die deutsche Gesellschaft ab, weil die realen Verhältnisse eine "Integration" nicht zulassen, weil in der Praxis die "Integration" mit der Assimilation (Angleichung), bzw. der Vorherrschaft von Deutschen "Hausherren/-frauen" gegenüber dem "ausländischen Mitbürger" gleichgesetzt wird.

...UND REAKTIONEN DARAUF

Manche versuchen, ihre Position in der "Mehrheitsgesellschaft" zu festigen, indem sie als **"Aufsteiger"** gegen ihre Vergangenheit kämpfen, das heißt, "Konkurrenzkampf" gegen alle anderen, was als "Ausländer" sehr schwierig ist.
Andere, die im Konkurrenzkampf unterliegen, greifen auf die **"Gemeinschaft"** zurück, wobei der islamische Fundamentalismus und der türkische sich als Gemeinschaftsideologien anbieten.
Die Abgrenzung von der deutschen Gesellschaft findet über die Familie und die durch seine vermittelten Normen und Werte statt. Dabei kommt es zu einem radikalen Bruch mit westlichen Vorstellungen, der eine Reaktionen auf den gescheiterten Versuch der Integration ist.

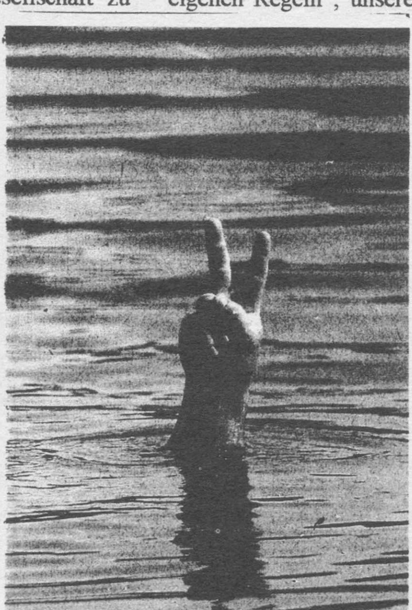


Türkische Fahne: Es ist nicht verwunderlich, wenn die türkischen Jugendlichen auf die Diskriminierung **"Scheiß-Türke "** z.B. **"Türken, die Besten"** antworten, denn sie erleben ihre nationale Zugehörigkeit nicht positiv, sondern nur negativ als auf ihre Reaktion auf ihre Ausgrenzung.

Wenn die türkischen Jugendlichen bei Protestaktionen gegen Rassismus mit der türkischen Fahne auftauchen, dann ist das in erster Linie eine Art der Selbstverteidigung - Verteidigung eigener Würde auf die ständig erfahrene Erniedrigung - und nicht gleich ein Ausdruck des Nationalismus.
Diese Entwicklung kann einen nationalistischen Charakter einnehmen, wenn dies von türkischen Faschisten bzw. der herrschenden Ideologie der türkischen Politik gelenkt wird.

ENTWICKLUNG EINER EIGENEN IDENTITÄT

Die meisten Jugendlichen fühlen sich weder von den Türken noch von den Deutschen verstanden. Sie lehnen weder die Gesellschaft noch die Familie völlig ab. In dieser Situation ist es schwierig ein Gleichgewicht zu finden, in dem die Gegensätze nicht zugespitzt sind.
Es geht ihnen einfach darum , eine "erträgliche " Linie in der Gesellschaft zu finden. Dies ist meistens für Jugendliche eine irreale Vorstellung mit der sie entweder nicht weiterkommen oder anfangen sich selbst zu isolieren. Sie distanzieren sich von beiden und bilden Gruppen mit Gleichaltrigen.
Die Abgrenzung gegenüber den eigenen Familien tritt vor allem bei Mädchen hervor. Sie müssen sich oft entscheiden, ob sie weiter in der Familie bleiben oder ein eigenständiges Leben führen wollen.
Bei den Jungen kommt es im Extremfall zur totalen Abgrenzung von der deutschen und der türkischen Gesellschaft. Viele Jugendliche finden sich dann in selbstorganisierten "Jugendgans" wieder.



"Ohne Bande bist du nichts"

In Alltag sind die Gangs wichtige Sozialisationsinstanzen. Sie sind Orte der Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung ; Schutzgemeinschaften vor der nicht zu Unrecht als bedrohlich erlebten Mehrheitsgesellschaft; Zufluchtsorte vor den Zugriffen des allmächtigen, Patriarchen und häufig nationalistischen Vaters. Die Gang ist nicht zuletzt der Rettungsanker, der vor dem Absinken in die Bedeutungslosigkeit bewahrt und ein letztes Stück Würde und Stolz ermöglicht.
"Diskriminierung kommt von allen Seiten. In der Familie, in der Schule, auf der Straße, in der Gesellschaft. Das sind alles Konflikte, wo man sich Gleichgesinnte sucht und eine Bande bildet. Das ist dann wie ein Staat."
(Mehmed, 20, Mitglied der Berliner Jugendgang "Alis")

"Wir Jugendliche, die in so einem Land wie die Bundesrepublik leben, merken, daß wir selber keine Regierung haben und uns mit di esem Staat nicht identifizieren können. Kohl und solche Leute, die im Wahlkampf ausländerfeindliche Parolen plakatieren, können niemals unsere Regierung sein. Ich kann niemals eine Regierung akzeptieren, die generell gegen mich ist. Dann hole ich mir halt meine eigenen Leute und versuche, meine eigenen Regeln , unsere eigenen Gesetze zu machen."
(taz 13. 6. 91:-" Nur in Stämmen werden wir überleben ")
Die Namen, die diese Jugendgruppen sich geben, drücken die Stärke und den Widerstand aus, z.B. "Black Panther", und beziehen sich oft auf eine regionale Identität, z.B. die Berliner "36 Boys" aus dem Stadtteil Kreuzberg 36 oder Wilhelmsburger Türken-Boys aus Hamburg.
Die meisten verstehen sich weder als Türken noch als Deutsche, wollen auch nicht als solche verstanden werden. Die Außenseiterrolle, wie z.B. als "Barbaren" wird dabei nicht nur in Kauf genommen, sondern als Identifikationsmuster auch bewußt wahrgenommen.
Ohne feste Organisationsstruktur, ohne politisches Sprachrohr, nur durch ein geheimnisvolles Band miteinander verbunden, können die "Alis" in Berlin innerhalb kürzester Zeit 500, 1000, 1500 "Street -Fighter" mobilisieren. Z.B. am 20.April 1989, als Neonazis zum hundertsten Geburtstag Adolf Hitlers Überfälle auf türkische Einwanderer ankündigten. (taz,a.a.O.)
Sie wollen als Gruppe in ihrem "Anderssein" anerkannt werden und schaffen eine eigene Kultur, die eine kritische Distanz zu beiden Kulturen wahrt, sie aber in ihren positiven Eigenschaften akzeptiert. Sie bieten Freundschaften und Beziehungen zu Jugendlichen

mit gleichen Problemen an. Dabei findet ein Austausch statt, der der Orientierung dient. In diesen Gruppen ist die Mehrsprachigkeit und die Erfahrung mit verschiedenen Kulturen weniger ein Problem als ein Vorteil .
Sie selbst sehen sich als eine offene Gruppe, die in der Lage ist, die Deutschren differenziert wahrzunehmen, und eine Kommunikation mit ihnen anstrebt. Manchmal gibt es auch Konflikte zwischen den Gruppen (Gangs), wobei es um die Dominanz/Vormacht in der Stadt geht. Wenn es aber um den gemeinsamen Feind, die Nazis, geht, sind sie schnell wieder gemeinsame Freunde. Sie streben nach Selbständigkeit und der Möglichkeit, mehrsprachig und ohne Zwang zu leben.
Bei der Gestaltung ihrer Zukunft, denken sie, daß sie Druck auf die Deutschen ausüben müssen. Sie entwickeln eine Praxis, die gegen die herrschenden, von Deutschen dominierten Verhältnisse gerichtet ist. Vor allem nach den Morden von Solingen konnten wir beobachten, daß sie auf der Grundlage der Selbstverteidigung zu jeder Art von Aktion bereit waren. Ohne das Bündnis mit den "deutschen Antifaschisten" zu suchen, gingen sie auf die Straße und zeigten mit einer hervorragenden Militanz ihre Wut.

SCHLUSSBEMERKUNG

Eine "Integration" der türkischen Jugendlichen in die deutschen Gesellschaft ist unmöglich: Ihre Familie und die Gemeinschaft stellen Anforderungen an sie, die sie erfüllen können und wollen. Und die deutsche Gesellschaft grenzt sie in jedem Bereich des Alltags systematisch aus.
Für die Jugendlichen wird der Raum in der Gesellschaft für die Schaffung einer eigenen Identität immer enger. Das "Zusammenleben in Gleichheit und Frieden" scheint nicht nahe zu sein. Es ist eher so, daß eine unvermeidliche Konfrontation zwischen der Gesellschaft und den Jugendlichen wächst.
Die meisten Jugendlichen gehen allerdings mit ihrer Isolation im Großen und Ganzen positiv um. Denn wo die Isolation einer Gruppe beginnt, beginnt nicht die Ohnmacht , sondern vielmehr die Suche nach neuen Erfahrungen und neuen Wertvorstellungen.

Das ist nicht das Ende, sondern der Anfang auf der Suche nach einer eigenen Identität. Grade diesen Prozeß der Jugendlichen , der Suche nach einer eigenen Identität, müssen wir unterstützen und fördern.

Aktuelle Entwicklungen

In der aktuellen Entwicklung der Jugendlichen hat die nationale Identitätsbildung Vorrang. Und gleichzeitig mit dieser Entwicklung schreitet die Polarisierung zwischen den Jugendlichen und der deutschen Gesellschaft voran. Aber auch zwischen den türkischen und kurdischen Jugendlichen , was für türkische Faschisten willkommener Anlaß ist, unter den türkischen Jugendlichen Boden zu gewinnen. Aber vor allem für die türkische Regierung ist es ein großer Anlaß, die Jugendlichen im Kampf gegen die Kurden zu gewinnen.
Diese Entwicklung in Deutschland wird nicht nur von Seiten der türkischen Konsulaten , von sogenannten Lobbyisten , sondern auch von den Kommunikationsmitteln, wie den türkischen Zeitungen und Fernsehkanälen, die hauptsächlich türkischen Nationalismus propagieren, unterstützt.

Linke

Die türkische Linke, die die Jugendlichen mit der türkischen Fahne pauschal gleich als "türkische Faschisten" abstempelt und sie somit in mancher Situation als Angriffsobjekt freigibt, statt auf sie zu zugehen (wenn auch es spannungsvolle Situationen sind) und mit ihnen reden, trägt zu dieser Entwicklung bei.
Um die heutige Situation der Jugendlichen zu verstehen genügt nicht der oberflächliche Blick auf die Ereignisse von außen, sondern gemeinsame Erfahrungen auf der Straße mit ihnen.
"Sie werden nicht warten, was die Linke sagt, sondern sie werden auf die Straße gehen und dann sind sie mit denen da, die da sind. Zeigst du dort Radikalität, hast du dort Vorschläge, dann können sie sich damit identifizieren." (Wildcat Nr.22)

Anmerkungen:
Viele linke Kreise/Leute haben große Bauchschmerzen, wenn sie mit Jugendlichen aus der Türkei konfrontiert werden. Dieser Artikel war ein Versuch die Situation und die Anliegen der jugendlichen aus der Türkei zu schildern. Dabei habe ich mich außer auf meine eigenen Erfahrungen und Einschätzungen auch auf andere Materialien, wie u.a. 17C, Wildcat Nr. 62, taz vom 13.6.91 bezogen

Dieser Artikel hat seine Aufgabe erfüllt, wenn er dem einen oder dem anderen Denkanstoße geliefert hat.

"FREIE BÜRGER" in Hamburg

Am 30.5.1994 sollte Österreichs wohl bekanntester Faschist, Jörg Haider von der FPÖ, bei einer Wahlkampfveranstaltung des "Bundes freier Bürger" auf dem Gänsemarkt sprechen. Wie euch sicher bekannt ist, kam es an diesem Tag zu massiven Übergriffen von Seiten der Polizei und angeheuerter Faschoordner des BfB auf GegendemonstrantInnen. Da die Presse von einigen Fakten nicht berichtet hat, und teilweise mal wieder die "linken Chaoten" als die Bösen dargestellt hat wollen wir die Situation noch einmal schildern.

Es war kurz vor 13.00 Uhr, als sich eine Menschenmenge von ca. 300-350 Leuten auf dem Gänsemarkt vor dem Podium des BfB getroffen hatte.Irgendwie hatte mensch zeitweilig schon ein komisches Gefühl im Bauch, als er sah, daß unter den 250 AntifaschistInnen und dem lächerlichen Klecks von 40 BfB ZuhörerInnen auch noch ein paar wohlbekannte Gesichter vom Polizeieinsatz am 1. Mai (Scharpings Rede bei Planten un Blomen) auf dem Platz zum Vorschein kamen. Auch sehr verwunderlich sahen die engagierten Privatordner des BfB aus, die eine/einen eher an eine Security der FAP erinnerten. Wie sich herausstellte, war unter weiteren "Schützern" der Veranstaltung ein bekannter Faschist aus Kiel dabei.

Nichts desto trotz wurde Jörg Haider mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert, ein paar Farbbeuteln und einzelnen Eiern empfangen. Kurze Zeit später stellte sich heraus, wer die wohlbekannten Gesichter vom 1.Mai waren: Na klar, der Einsatzzug Mitte mit einigen Überresten der SA - maniertreuen E 16 Schicht. Die Greiftrupps, welche in zivil gekleidet waren, gingen gleich ohne geringste Warnungen mit CN- Gas und Schlägen gegen die GegendemonstrantInnen vor. Bei diesem Manöver wurden über 20 Menschen verletzt, unter ihnen der WDR - Journalist Oliver Neß, den die Zivis mit Hilfe der uniformierten Knüppeltrupps zu Boden drängten und höchstwahrscheinlich bewußt schwer mißhandelten, da dieser schon vor einiger Zeit kritisch über die E - Schichten berichtet hatte. Die Krönung dieses Tages jedoch waren die Polizisten, die sich in ziviler Kleidung mit schwarzer Fahne und Flaschen
unter die AntifaschistInnen mischten und versuchten, die Veranstaltung bewußt aufzumischen. Außerdem war bei einigen Greifaktionen eine klare Zusammenarbeit von angereisten Faschos, Polizisten und Ordnern zu erkennen.



Jedenfalls wurden an diesem Tag insgesamt über zehn Menschen eingelocht, weshalb sich unter anderem nach der Wahlkampfveranstaltung der Faschisten noch ca.150 - 200 Leute zu einer Spontandemonstration zur Polizeiwache Sedanstraße. aufmachten. Alle Festgenommenen wurden nach teilweise erst nach über sieben Stunden freigelassen.

UNTERWEGS IN SACHEN D-MARK
Die Aussichten Haider bis Wolkig

Der gemeinsame Auftritt von Jörg Haider und Manfred Brunner war wohl die spektakulärste Wahlkampfaktion des neugegründeten "Bundes freier Bürgers" in Hamburg. Auch in im Straßenbild fiel der BfB durch seine unglaublich dummen Wahlplakate auf ("Jetzt schlägt´s Liste 13! BfB- die DM-Partei).

Doch wer oder was verbirgt sich hinter dieser schlagenden Liste 13?

Die Auftritte Haiders im Wahlkampf für den BfB zeigen eigentlich schon relativ klar, woher der Wind weht. Jörg Haider ist Vorsitzender der "Freiheitlichen Partei Österreichs " (FPÖ). Gleichzeitig ist Haider auch ein Vertreter des unangenehmen, aber in letzter Zeit leider immer häufiger auftretenden Politikertypus , der sich dadurch zu profilieren versucht, daß er angebliche "Tabus" und sogenannte "unangenehme Wahrheiten" ausspricht. Meistens sind dies jedoch nichts anderes als längstbekannte reaktionäre, rassistische und teilweise faschistische Vorurteile, Halbwahrheiten und Verdrehungen, die an deutschen (oder österreichischen) Stammtischen schon lange verkündet werden.

Aufsehenerregendstes Beispiel hierfür in einer langen Kette von rassistischen und faschistischen Ausfällen war seine Bemerkung, die nationalsozialistische Beschäftigungspolitik hätte ja durchaus ihre positiven Seiten gehabt.

An sich ist die FPÖ eine Art österreichische Ausgabe der FDP. Doch nachdem Haider den Parteivorsitz übernommen hatte, wurde die FPÖ auf stramm rechten Kurs getrimmt. 1993 initiierte sie unter Haider das sog. "Österreich zuerst"-Volksbegehren, besser bekannt als "Ausländer raus"- Volksbegehren, bei dem die ÖsterreicherInnen unter Punkte wie "Österreich ist kein Einwanderungsland" oder "Begrenzung ausländischer Schülerzahl" ihre Zustimmung setzten konnten. Dies geschah zwar nicht in einem besonders großem Rahmen, aber diese offen rassistische Politik zeigte Erfolg: Bei der Wahl zum Nationalrat wurde die FPÖ mit 17% zweitstärkste Partei.

Haider ist eine Integrationsfigur eines neuen "modernen" Rechtsextremismus geworden. Der liberal getarnte faschistische Sonnyboy spricht mit seiner jung-dynamischen Art des Auftretens auch WählerInnen innerhalb des bürgerlich-konservativen Lagers an, die sich durch offen faschistische Parteien wie REP's oder DVU nicht repräsentiert fühlen. So haben mehrere FDP-Ortsverbände auch nachdem die FPÖ schon aus der Liberalen Internationalen ausgetreten war, Veranstaltungen mit Haider durchgeführt, die alle gut besucht waren. Haider repräsentiert eine Haltung vieler durch die angeblich nicht weit genug gehende "Wendepolitik" der CDU/CSU enttäuschte WählerInnen, die sich eine Politik recht von der CDU wünschen, ohne aus dem "demokratischen Konsens" ausscheren zu müssen, was bei einer Unterstützung der



REP's u.ä. der Fall wäre. Was liegt also näher, als eine Partei ähnlichem Profils wie die FPÖ in Deutschland zu etablieren? Haider hat sich auch in der Vergangenheit mehrfach in diese Richtung geäußert.

Hier tritt nun BfB auf den Plan. Er wurde am 23.Januar 1994 auf Initiative Manfred Brunners gegründet. Brunner war früher FDP-Mitglied und EG-Kommissar für Deutschland in Brüssel. Das erste Mal fiel er in der Öffentlichkeit auf, als er vor dem Bundesverfassungsgericht gegen den Mastrichter Vertrag über die Harmonisierung der Gesetze innerhalb der EU klagte. Nachdem er mit seiner Klage abgewiesen wurde, trat er aus der FDP aus und verkündete, er werde seine Politik nun an anderer Stelle weiterführen. Dies tat er nun mit dem antieuropäischen Wahlkampf des BfB. Er spekuliert, daß er sich mit dieser Politik bei breiten WählerInnenkreisen anbiedern könnte, die Vorbehalte gegen den europäischen Zusammenschluß haben. Als alter Duzfreund von Haider aus gemeinsamen, vergangenen liberalen Tagen kann er sich auf dessen tatkräftige Unterstützung bei seinem Wahlkampf verlassen. Haider wollte eigentlich in jedem Bundesland einmal mit Brunner zusammen auftreten, sagte aber die Hälfte davon ab, nachdem er überall auf starken Widerstand gegen seine Propaganda stieß. So läßt sich vielleicht auch der für eine gerade erst gegründete Partei ziemlich massive Wahlkampf mit Stellplakaten des BfB mit einer großzügig bemessenen Spende aus der Parteischatulle Haiders erklären.
Der antieuropäische Wahlkampf ist ein Konglomerat von populistischen Forderungen und versteckten Appellen an den deutschen Nationalismus, dem ein Unterordnen nationaler Interessen unter die Politik Brüssels nicht paßt:
Ein wichtiger Punkt in der Argumentation des BfB ist das Gerede von den "etablierten Parteien" und ihrer "Euro- Bürokratie", von "ausufernder Bürokratie" usw. . Hier wird sich lediglich an einen weitverbreiteten Vorbehalt gegen die EU angebiedert. Für viele Menschen ist die Bürokratie der EU nicht durchschaubar und hat keine reelle Funktion, da ihre Tätigkeit nicht in ihrem Leben vorkommt. Deshalb wird der völlig aufgeblähte Beamtenapparat Brüssels - wohl auch zu recht - als viel zu schwerfällig und im Endeffekt überflüssig empfunden. Der BfB greift diese Vorbehalte auf, aber er entwickelt keine eigenen Vorschläge, wie die EU besser zu organisieren wäre. Wahrscheinlich hat er diese Vorstellungen gar nicht. Es geht nur darum, auf billige Art und Weise WählerInnenstimmen zu gewinnen.



Hauptpunkt des BfB-Wahlkampfs ist die Forderung nach dem Erhalt der D-Mark. Hier wird an das Unbehagen appelliert, das durch die geplante Einführung des ECU als gemeinsame europäische Währung verursacht wird. Auch dies ist reiner Populismus, weil jemand wie Brunner, der lange als EG-Kommissar selbst Europapolitik mitgestaltet hat, genau weiß, daß die Einführung des ECU in absehbarer Zukunft eh nicht mehr auf der Tagesordnung steht. Nach dem Zusammenbruch des Europäischen Währungsfonds und der Quasi-Freigabe der bis dahin festgesetzten Wechselkurse ist die Einführung des ECU nicht absehbar. Der BfB baut auf unterschwellige Befürchtungen, daß die Aufgabe der DM die deutsche Wirtschaft schwächen könnte. Eine "starke" Währung war schon immer Ausdruck eines Nationalismus, der sich aus einem Gefühl der wirtschaftlichen Überlegenheit gegenüber anderer Staaten herleitet, ohne eine wirkliche ökonomische Bedeutung hat. Die deutsche Wirtschaft könnte ihre Führungsrolle innerhalb der EU auch bei Einführung des ECU beibehalten und eventuell sogar noch ausbauen, da sich dann internationale Finanztransaktionen wesentlich einfacher und unabhängig von Wechselkursschwankungen durchführen ließen. Aber der ECU als europäische Währung wird ja sowieso in diesem Jahrzehnt, bzw. Jahrtausend nicht mehr kommen. Auch hier profiliert sich der BfB auf billige Art und Weise als Wahrer deutscher Interessen durch eine verzerrte Wiedergabe der kapitalistischen Wirklichkeit.



Der zweite zentrale Punkt an der "Argumentation" des BfB ist die Rolle Deutschlands als angeblicher "Zahlmeister" der EU, dessen EU-Mitgliedsbeitrag dafür verschwendet würde, die kränkelnden Volkswirtschaften anderer EU-Staaten zu sanieren. Dieser Propagandapunkt läuft zweigleisig: a) "Wir zahlen zuviel." und b) "Wir haben zuwenig zu bestimmen.".

Die riesigen Gewinne, die die deutsche Wirtschaft durch den gemeinsamen europäischen Binnenmarkt erzielen, werden in dieser Rechnung verschwiegen. Genauso wird die Tatsache unter den Tisch fallengelassen, daß 41% vom Etat zur Unterstützung von ärmeren EU-Regionen für die nächsten sechs Jahre in die Ex-DDR fließen werden. Das solche Fakten verschwiegen werden, zeigt die demagogische Absicht des BfB.

Genauso verhält es sich bei der angeblichen Benachteiligung deutscher Interessen bei der Entstehung der EU-Politik. Der BfB behauptet immer wieder, daß deutsche Interessen in Brüssel nicht genügend berücksichtigt würden. Auch dies ist natürlich ausgemachter Blödsinn, der nur an den latenten Nationalismus vieler Deutscher appelliert. Nicht nur, daß die BRD aufgrund ihrer wirtschaftlichen Vormachtstellung die Politik der EU dominieren kann; auch die Tatsache, daß Deutschland im Ministerrat, dem zentralen Entscheidungsorgan der EU, doppelt so viele Stimmen wie ein wirtschaftlich schwaches Land wie Griechenland hat, führt die BfB-Position ad absurdum.

Welchen Geistes Kind der BfB wirklich ist, zeigt sich bei seinen übrigen Positionen. Hier begegnen einem viele altbekannte Punkte aus den Parteiprogrammen faschistischer Parteien:

- Der BfB fordert Marktwirtschaft ohne überflüssigen Firlefanz wie Sozialstaat, Tarifverträge und Sozialversicherung. All dies behindert nur eine "wirtschaftliche Gesundung". Das Zauberwort für den BfB heißt "Eigenverantwortung". Ein Begriff, unter dem schon andere reaktionäre WirtschaftspolitikerInnen wie Reagan oder Thatcher die Armen ärmer und die Reichen reicher gemacht haben.
- Der BfB fordert dann auch passend dazu den Erhalt der Familie als "Fundament jeden Gemeinwesens". Auch dies ist eine Lieblingsformel von Reaktionären, die nichts anderes meint als eine Wiederherstellung gesellschaftlicher Verhältnisse, wo der Mann die Familie ernährt und die Frau Kinder und Haushalt versorgt. Die gesellschaftlichen Fortschritte, die Frauen in ihrem Kampf für Emanzipation in den letzten hundert Jahren erstritten haben, sollen mal eben ausgelöscht werden.
- Im Bereich der inneren Sicherheit jammert der BfB von einem "zu laschen Rechtsstaat". Auch dies ist nur eine verklausulierte Formel für totale Law-and-Order- Politik, bei der es nur um die Einhaltung des Gesetzes geht und nicht darum, warum jemand straffällig wird. Die sozialen Ursachen werden völlig aus der Betrachtung ausgeklammert. Gleichzeitig wird beklagt, daß Polizei und Justiz durch zu viele überflüssige Gesetze im Kampf gegen das Verbrechen die Hände gebunden wären. BürgerInnenrechte und persönliche Freiheiten sollen abgebaut werden und der Polizeiwillkür Tür und Tor geöffnet werden. Das Gerede vom zu schwachen Rechtsstaat meint nichts anderes als seine Abschaffung.
- Auch bei der "AusländerInnenpolitik" altbekannte Dinge: Der BfB verlangt die

Abschaffung des Asylrechts und eine Regelung der Einwanderung. Brunner will, daß "Ausländerfeindlichkeit nicht länger mit Einwanderungsfeindl ichkeit gleichgesetzt wird", denn er sei "ausländerfreundlich, aber einwanderungsfeindlich". Auch dies ist alter Wein in neuen Schläuchen. Hier wird das alte Märchen wieder aufgewärmt, "ausländische" ArbeiterInnen würden Deutschen die Arbeitsplätze wegnehmen, als ob es die Arbeit interessieren würde, ob sie von einem/einer Deutschen oder einem/einer "Ausländer/in" erledigt wird. Brunner verfällt in die uralte Leier, daß Deutsche, die in soziale Not geraten, von "AusländerInnen" diese Notlage getrieben würden. Daß die "AusländerInnen" aber genauso hart von der allgemeinen Wirtschaftslage getroffen werden und daß Armut nicht nach dem Personalausweis fragt, wird verschwiegen. Die wahre Ursache für Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und andere soziale Mißstände liegt immer noch in der herrschenden Wirtschaftsordnung, nämlich der Marktwirtschaft.





Das kennen wir: Ein Österreicher kommt und ein paar Deutsche bereiten schon mal alles vor.

Der Wahlkampf des BfB war ziemlich auf die Person Brunners zugeschnitten. Dies kann aber nicht verbergen, daß sich im zweiten Glied hinter Brunner viele Leute aus der sogenannten "Grauzone" zwischen bürgerlichem Konservativismus und faschistischem Extremismus scharen. Dies sind alles Leute, die schon seit Jahren auf die Chance warten, eine "seriöse" rechtsextreme Partei zu gründen. In diesen Kreisen will mensch zwar offen sagen, was mensch so als Deutscher offen zu sagen hat (sprich: faschistisch, rassistisch oder sexistisch zu hetzen), aber gleichzeitig legt man großen Wert auf Dinge wie "Seriösität" oder Reputation" . Mensch will sich nicht mit dem Makel des offenen Faschismus beflekken, wie dies mittlerweile bei den REP's der Fall ist und bei der DVU schon immer der Fall war.

So verwundert es kaum, daß viele Mitglieder des Bundesvorstandes des BfB aus dem Dunstkreis der neu-rechten, faschistischen Theorieblatt "Criticon" stammen und auch in diesem als Autoren veröffentlichen. So ist die Beisitzerin im BuVo des BfB Regina Freifrau von Schrenck-Notzing die Ehefrau von Caspar v. Sch-N., dem Herausgeber der "Criticon". Die "Criticon" versteht sich selbst als "Bollwerk gegen den Liberalismus" und widmet sein Hauptaugenmerk dem "biologischen Potential" der Deutschen (sprich: der "Rassereinheit") . Sie war schon immer dabei, wenn es um die Gründung einer sogenannten "5. Partei" ging.

Ob der BfB auch in Zukunft diese "5. Partei" bleibt, auf die sich die Hoffnungen der neu-rechten Theoriezirkel und Käseblätter (neben "Criticon" u.a. auch noch "Nation und Europa und die "Junge Freiheit") bauen, bleibt abzuwarten. Schließlich kam der BfB selbst bei der Wahl zum Europaparlament auf keinen grünen Zweig. Selbst bei dem Wahlkampf, bei dem sich BfB mit seiner anti-europäischen Hetze profilieren konnte, kam er nicht über 0,9% der Stimmen bundesweit heraus

Auch Haider hat am Wahltag eine politische Niederlage einstecken müssen. In Österreich fand parallel zur Europawahl eine Abstimmung über den Beitritt Österreichs zur EU statt, bei der sich Haider und seine FPÖ als schärfste EU-Gegner darzustellen versuchten. Trotzdem sprach sich eine große Mehrheit für den Beitritt aus.



Zur falschen Zeit am falschen Ort. Das sieht die Hamburger Polizei gar nicht gern. Das Foto zeigt den WDR-Journalisten Oliver Neß auf der antifaschistischen Kundgebung gegen Haider und Brunner am Gänsemarkt. Mittlerweile scheint sich immer deutlicher herauszustellen, daß Neß nicht zufällig Opfer dieser Polizeiattacke geworden ist, sondern aufgrund seiner kritischen Berichterstattung über die terroristischen E-Schichten in Hamburg.

Vielleicht ist Haider jetzt erst einmal die Lust auf eine deutsche FPÖ vergangen und stellt seine finanzielle Unterstützung ein. Dann wird wohl der BfB in die Abgründe der Bedeutungslosigkeit versinken, auf deren Boden schon mehrere "5. Parteien" (letztes Modell: bundesweite DSU) ruhen. Only time will tell...

THERE'S NO JUSTICE - JUST US

Während in Pinneberg die Justiz einen Prozeß gegen sechs junge Türken und Kurden einstellte, wird andernorts gegen den antifaschistischen Widerstand mit zunehmender Härte vorgegangen. In vielen Prozessen der letzten Zeit wurden AntifaschistInnen für vergleichsweise geringfügige "Delikte" zu hohen Bewährungsstrafen verurteilt, auch wenn sie sich nur gegen Naziangriffe verteidigt hatten. Weitaus brisanter ist ein aktueller Fall in Berlin, in dem insgesamt 10 Menschen von mehrjährigen Strafen bedroht sind.

Es gibt auch noch gute Meldungen...
Manchmal! Die sechs Angeklagten im Pinneberger FAP-Prozeß sind frei, das Verfahren gegen sie wurde im Mai eingestellt. Den sechs Jugendlichen war vorgeworfen worden, am 2.12.92 die FAP-Bundesgeschäftsstelle in Halstenbek/Krupunder militant angegriffen und den Faschisten Jörg Groll erheblich verletzt zu haben. Im Laufe des Verfahrens wurde immer deutlicher, wie unverhältnismäßig die Vorwürfe gerade vor dem aktuellen Hintergrund der rassistischen Stimmung in Deutschland waren. "Frieden", so die Angeklagten, gebe es für sie in diesem Land der Pogrome und Anschläge "schon lange nicht mehr". Ihnen Landfriedensbruch

vorzuwerfen, verwische die wahre Verantwortlichkeit anderer.
In der Beweisaufnahme kam heraus, daß die Faschisten in der Bundesgeschäftsstelle Waffen, wie Molotowcocktails und CS-Gaslöscher gelagert hatten, was sich nicht gerade vorteilhaft auf das von ihnen entworfene Bild der unschuldig Angegriffenen auswirkte.
In der Einstellungsbegründung bescheinigte das Gericht den angeklagten Türken und Kurden aufgrund der rassistischen Angriffe eine "außerordentlich starke emotionale Betroffenheit", hinter der das öffentliche Interesse an einer Strafverfolgung zurückzustehen habe. Ein seltener Fall von Rechtsprechung, wo das Verfahren nicht allein aufgrund der unsicheren Beweislage eingestellt wurde, sondern auch aufgrund eines stellenweise anklingenden Rechtes auf Selbstverteidigung.



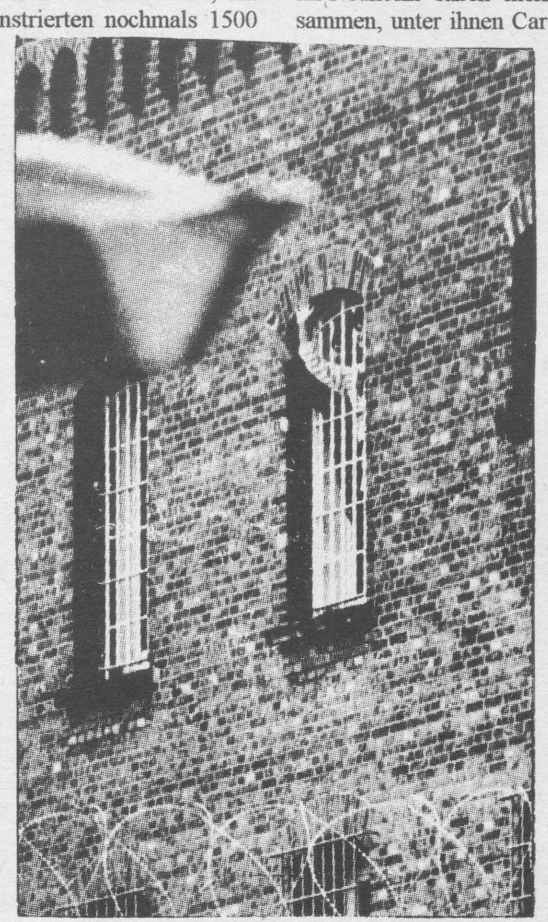
Diese Aussage des Gerichtes sollte jedoch nicht überbewertet werden, die Regel in Deutschland sieht anders aus, wie in diesem Artikel hoffentlich ansatzweise deutlich wird. Positiv ist aber, daß ein von den ImmigrantInnen politisch geführter Prozeß zu ihren Gunsten ausgegangen ist. Mitgeholfen hat dabei wohl nicht zuletzt eine gute Solidaritätsarbeit verschiedener Gruppen, die den Prozeß begleiteten und Öffentlichkeit herstellten. Und der Nazianwalt Jürgen Rieger, der Vertreter der Nebenklage, der an den letzten Prozeßtagen auch mal wieder zu den Verhandlungen auftauchte? Beliebt hat er sich jedenfalls durch seine Prozeßführung beim Gericht nicht gemacht, irgendwie scheinen mittlerweile auch alle zu wissen, wessen Geistes Kind er ist. Schade Jürgen, aber vielleicht TREFFEN wir Dich ja beim nächsten Prozeß dieser Art.

...Und doch sind die meisten schlecht

Leider ist das Leben nicht immer so schön, wie in oben beschriebenem Fall. In Berlin sitzen für eine ähnliche Aktion fünf AntifaschistInnen in Untersuchungshaft. Ihnen wird vorgeworfen, am 4.April 1992 an einem Überfall auf ein Parteitreffen von Faschisten der Deutschen Liga für Volk und Heimat (DL) beteiligt gewesen zu sein, in dessen Verlauf der Schatzmeister der Partei Gerhard Kaindl durch Messerstiche getötet wurde. Bei den Einsitzenden handelt es sich auch um ImmigrantInnen, was die Brisanz des Falles vielleicht schon andeutet. Sie werden der Gruppe Antifasist Genclik (Antifaschistische Jugend) zugerechnet, die in Berlin seit Jahren antifaschistische Politik mit "ausländischen" Jugendlichen betreibt. Antifasist Genclik war seinerzeit einer der ersten und erfolgreichen Versuche, nichtdeutsche Jugendliche gegen die wachsende Bedrohung von Rechts zu organisieren.
Fanal für ihre Gründung war der 20.April 1989, der hundertste Geburtstag Adolf Hitlers. Für diesen Tag hatten Faschisten bundesweit Randale und Aktionen gegen "AusländerInnen" angekündigt. Wer diese Zeit bewußt miterlebt hat, weiß um das Gefühl der Bedrohung und des Alleingelassenseins, daß nichtdeutsche Menschen in diesen Tagen in Deutschland verspürten. In vielen Städten, auch in Hamburg, trugen Behörden und Presse zur allgemeinen Panikmache entscheidend bei. Statt aktive Hilfe zum Selbstschutz zu geben, wurde den "AusländerInnen" geraten, Zuhause zu

bleiben, sich in den Wohnungen zu verstekken, die Straße zu meiden. Ein klares Signal des Staates, daß er nicht gewillt war, Teile der hier lebenden Menschen vor Übergriffen zu schützen. Die Rechnung ging jedoch nicht auf. Statt in der ihnen zugedachten klassischen Rolle als Opfer der Ereignisse zu verharren, organisierten sich die "ausländischen" Jugendlichen. In Hamburg gingen am Vortag des 20.Aprils 5000 Menschen in Billstedt /Horn auf die Straße, am nächsten Tag demonstrierten nochmals 1500 vornehmlich Jugendliche auf der Veddel. Mit altbewährten Mitteln ging die Polizei vor. In Wilhelmsburg entwaffneten die Bullen in einem brutalen Einsatz 150 Jugendliche, die im Stadtteil Patrouille gingen.

In Berlin gingen mehrere hundert Jugendliche trotz Verbotes auf die Straße. Streetgangs, Antifas und unorganisierte ImmigrantInnenjugendliche sorgten dafür, daß sich die Nazis nicht auf die Straße trauten.



Aus diesem Zusammenhang ist das Entstehen von Antifasist Genclik zu erklären. Die Jugendlichen, die sich anhand dieser Bedrohung politisierten, mußten schnell merken, wie sehr sie dem Staat, der sie nicht schützen wollte, ein Dorn im Auge waren. Antifasist Genclik beschränkte sich in der Folgezeit nicht nur darauf, gegen Nazis vorzugehen, sondern bezog Stellung gegen eine Politik, die ihnen das Recht auf ein gleichberechtigtes Leben in diesem Land absprechen wollte. Absprechen, weil sie, aber öfter nur ihre Eltern nicht in Deutschland geboren wurden, weil sie nicht den "richtigen" Paß, weil sie nicht die "richtige " Hautfarbe hatten.

Die jetzt im Gefängnis Einsitzenden sind ImmigrantInnen; ihrem offensiven Einfordern von Rechten, ihrem Kampf gegen die herrschende Ungerechtigkeit und gegen den wachsenden Naziterror soll in Berlin der Prozeß gemacht werden.

Die Chronologie der Ereignisse

4. April 92: In einem Chinarestaurant in Berlin-Neukölln saßen mehrere Faschisten zusammen, unter ihnen Carsten Pagel, ehemaliger Rep-Abgeordneter und Anwalt der rechten Szene, Thorsten Thaler, führendes Mitglied der DL und Gerhard Kaindl, ihr Schatzmeister. 6-8 Vermummte stürmten Zeugenangaben zufolge kurz vor Mitternacht in das Restaurant und griffen die Versammelten an. Dabei wurde Thorsten Thaler schwer verletzt, Gerhard Kaindl starb.

Am 5. April gab der Berliner Verfassungsschutz eine erste Stellungnahme ab. Obwohl alle TäterInnen vermummt waren, wurden sie in "türkischen oder arabischen Kreisen" verortet. Daß Nichtdeutsche hinter der Tat stehen, schien ausgemachte Sache zu sein, obwohl keine Personenbeschreibungen vorlagen und auch bis heute nicht existieren. Tags darauf veröffentlichte die gebildete 20-köpfige Sonderkommission das Phantombild eines Mannes "südosteuropäischen Aussehens", der kurz vor der Auseinandersetzung das Lokal verlassen hatte. Dieser Mann stellte sich der Polizei, er wurde verhört und danach wieder freigelas-

sen, weil ihm keine Tatbeteiligung nachgewiesen werden konnte. Die Polizei begann drei Tage nach dem Überfall Treffpunkte "ausländischef" Jugendlicher in Berlin und einzelne türkische AntifaschistInnen zu observieren. Am 10. Mai führte die Polizei mit äußerster Brutalität 10 Hausdurchsuchungen bei hauptsächlich türkischen und kurdischen Menschen durch. Ein beantragter Haftbefehl gegen eine Frau wurde von der Staatsanwaltschaft aufgrund fehlender Beweise zurückgewiesen.

Anderthalb Jahre später, in denen der Fall augenscheinlich ruhte, wurde Erkan unter ungeklärten Umständen verhaftet und verhört. Indizien sprechen dafür, daß er dabei unter Druck gesetzt und geschlagen wurde. Erkan machte Aussagen, die bis heute kein/e Anwält/in zu Gesicht bekommen hat. Am Montag den 15. November 1993 durchsuchte die Polizei erneut ein Dutzend Wohnungen, wobei sie sich erneut durch besonders brutales Vorgehen auszeichnete. Mehmet und Fatma wurden festgenommen, offizielle Begründung "Gefahr im Verzug". Fatma, als einzige inhaftierte Frau unterlag bis vor kurzem einer verschärften Isolationshaft, die sie von jeglichen Kontakten nach außen, aber auch innerhalb des Knastes ausschloß. Mittlerweile wurden ihre Haftbedingungen zum Teil "normalisiert", was das unter den ansich schon menschenunwürdigen Bedingungen des Eingesperrtseins bedeutet, braucht wohl nicht näher erläutert zu werden.

Drei Tage später stellte sich Abidin, nach dem ebenfalls gefahndet wurde. Schnell wurde bekannt, daß neben diesen vier inzwischen Festgenommenen noch mindestens fünf weitere Personen gesucht werden. Am 2.12 wurde Bahrettin nach einer Wohnungsdurchsuchung festgenommen. Erkan, auf dessen Aussagen die Verhaftungen basierten, befand sich zu diesem Zeitpunkt schon in der psychiatrischen Abteilung der JVA Tegel.

Erkan wurde zwei Wochen unter Verschluß gehalten. Kein/e Anwält/in konnte an ihn herankommen. Erst später wurde bekannt, daß er aufgrund seelischer Probleme seit geraumer Zeit schon in psychologischer Behandlung war. In diesem Zustand geriet er in die Mühlen der Vernehmungsbeamten. Vor diesem Hintergrund sind auch seine gemachten Aussagen zu sehen. Im März 94 wurde Erkan in die geschlossene Abteilung der Karl Bonhoeffer Nervenklinik verlegt.

Auch Bahrettin hat in der Zwischenzeit Aussagen gemacht, in denen er sich und die Mitgefangenen schwer belastete, wobei natürlich noch nicht klar ist, unter welchen Umständen diese "Geständnisse" zustandegekommen sind. Jedoch ließ Bahrettin im März über seinen Anwalt erklären, daß er keine Post von UnterstützerInnen mehr wünsche und auf jedwede Solidarität verzichte. Wir wollen uns in diesem Zusammenhang keine Bewertung erlauben, weil wir überhaupt nicht einschätzen können, was genau vorgegangen sein mag. Insofern muß sein Schritt hier erst mal unkommentiert bleiben. Klar ist aber, so viel muß erlaubt sein, daß eine geschlossene Prozeßführung durch ein solches Verhalten erheblich erschwert wird. Menschen, mit

Daß du dich wehren mußt, wenn du nicht untergehen willst, das wirst du doch einsehen.

Unsere türkischen & kurdischen Freunde, unsere kurdische Freundin sind im Knast. Ihnen wird vorgeworfen, sie hätten den Faschisten Gerhard Kaindl getötet. Wir wissen nur, sie wehren sich gegen die, die ihnen das Recht absprechen wollen, in diesem Land zu leben.



Wir brauchen Geld zur Unterstützung der Gefangenen und für ihre AnwältInnen.

Spendet an: R. Stüker; Stichwort: "Antifa"
KtoNr: 240 297 679;
Sparkasse Berlin; BLZ: 100 500 00

Infos: FreundInnen und UnterstützerInnen,
c/o Kreuzbüro, Großbeerenstr. 89, 10963 Berlin

denen mensch zusammen gekämpft hat und die das gleiche Schicksal tragen ans Messer der Justiz zu liefern, ist in unsren Augen nicht gerade ein von Solidarität geprägtes Verhalten.
Die Soligruppe der Angeklagten schrieb zu diesem Aspekt "Aber wenn unsere Freundschaften brüchig, unsere Kontakte eigentlich nicht Freundschaft zu nennen sind? Es genügt einfach nicht, gegen Nazis zu sein. Wir wollen doch viel mehr. Wir wollen Widerstand leben, über uns, unsere Gefühle und Sehnsüchte reden, streiten, und Vertrauen aufbauen. Wir wollen zusammen etwas anderes leben. Das ist wichtig, um in diesem Alltag, aber auch in Ausnahmesituationen wie Verhör, Zelle, Knast aufrecht zu bleiben und Rückgrat zu haben. Wir kämpfen doch auch draußen gegen EinzelkämpferInnenmanier und kapitalistisches Ellenbogendenken. Und niemand von uns würde draußen dran denken, andere um des eigenen Vorteils willen zu verraten. Genau solche Sachen unterscheiden uns von den Nazis mit ihren Hierarchien, ihrem Führerkult, ihrer falschen Kameradschaft."

Am 15.April nun hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen vier der fünf Inhaftierten erhoben, Erkans Verfahren wurde abgetrennt. Vorgeworfen wird ihnen Mord "aus niederen Beweggründen", politisch motiviertem Haß. Hinzukommt der Vorwurf des gemeinschaftlichen sechsfachen Mordversuchs. Diese Anklage basiert, dies sei noch einmal betont, lediglich auf den zwei Aussagen von Erkan und Bahrettin, die unter ungeklärten Verhältnissen entstanden.
Nach fünf weiteren Menschen wird weiterhin gefahndet. Sie haben sich der Verfolgung durch die Behörden entzogen.

Schuld ist eine Frage der gesellschaftlichen Bedingungen

Ist es richtig, Menschen zu ermorden? Ist es richtig, Menschen, die einem das Recht auf Leben absprechen, zu töten? Mit der entschiedenen Antwort "NEIN" haben viele AntifaschistInnen in der jüngsten Zeit eine Diskussion entfacht, wie sie bezogen auf den Fall von Berlin unsinniger nicht sein kann. In Deutschland haben Faschisten in den vergangenen Jahren unzählige Menschen umgebracht. Sie haben sie erschlagen, weil sie im Weg waren, sie haben sie getötet und verbrannt, weil sie Juden waren, sie haben sie angezündet, weil sie nicht deutsch waren, sie haben sie ermordet, weil sie nicht in ihr Bild vom sauberen "Arier" paßten. Sie haben wahllos und menschenverachtend gemordet - aus niederen Beweggründen, Rassismus und Faschismus. Opfer waren alle, die durch ihre Lebensweise oder ihr Aussehen nicht in das normierte Bild des "idealen Deutschen" paßten. Homosexuelle, Linke und "AusländerInnen", oder die, die dafür gehalten wurden. Wie blind und diffus dieser Haß ist, wird besonders deutlich an der neuerlichen Welle antisemitischer Gewalt, Gewalt gegen eine Bevölkerungsgruppe, die in der Öffentlichkeit nach ihrer Vernichtung durch die Nazis nie wieder einen bedeutenden Platz im bundesdeutschen Gesellschaftsgefüge gefunden hat. Das Wort "Jude", gebraucht, um zu beleidigen, ordnet die Angesprochenen nicht wirklich dieser Gruppe zu, es ist ein Platzhalter. Wer "Jude" ist, wer als Ausländer angegriffen wird, dies legt die deutsche Volksgemeinschaft fest und nicht "objektiv feststellbare Faktoren", wie tatsächliche Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder Gruppe.

Die Klassifizierung "AusländerIn" macht sich folgerichtig nicht an dem Besitz eines nichtdeutschen Passes fest. Es sind eine Fülle von verschiedenen Faktoren, die zu Angriffen führen, dazu gehören äußerliche Merkmale, aber eben auch Zufälligkeiten, was noch mal die völlige Abstinenz von Logik im Rassismus verdeutlicht. So wird heute nicht nur den wirklichen ImmigrantInnen das Existenzrecht in diesem Land abgesprochen, sondern auch ihren Kindern und Enkeln. Die fünf Angeklagten, die im Gefängnis sitzen, gehören zu genau dieser Gruppe. Aufgewachsen in der BRD mußten sie schnell erleben, wie wenig sie hier wert sind, mußten sie tagtäglich feststellen, daß in diesem Land ihr Recht auf Unversehrtheit unwidersprochen in Abrede gestellt werden kann. In dieser Situation haben "ausländische" Menschen in diesem Land oftmals keine andere Wahl, mit welchen Mitteln sie ihren potentiellen Mördern entgegentreten. Denjenigen jedoch, die sich am meisten über "Selbstjustiz" erregen, werden die Häuser nicht angesteckt. Sie werden nicht verfolgt, sie müssen nicht abends sehen, wie und wo sie sich bewegen. Sie spenden nur die tröstenden Worte, wenn wieder "ausländische" Menschen ermordet wurden.

Es ist notwendig, vor dem Hintergrund des faschistischen Terrors über politischen Mord zu diskutieren und Kritik an bestimmten Vorgehensweisen zu üben. Es gibt gute Gründe, die dagegen sprechen, Faschisten zu töten.



Grundsätzlich entspricht es nicht unserem politischen Verständnis, Menschen zu töten, das ist die eine Seite. Die andere Seite ist, daß wir es mit einer Gewalt zu tun haben, die aus der Mitte der Gesellschaft heraus kommt und die durch die Liquidation einzelner faschistischer Führer nicht zu beseitigen ist und schlußendlich, die Strategie des politischen Mordes wird eine Repressionswelle des Staates nach sich ziehen, die wir nicht abfangen werden können.

Auf dieser Basis wollen wir über die Tötung von Faschisten diskutieren und zwar ausschließlich abstrakt und mit der Tatsache im Hinterkopf, daß wir als "Deutsche" das gesellschaftliche Klima ganz anders empfinden als "AusländerInnen". Was indes nicht sein kann, ist, daß diese Auseinandersetzu[illegible] konkret geführt wird, wie jetzt mit klarem Bezug auf die Aktion in Berlin. Wir dürfen nicht vergessen: Für diese Aktion sitzen Menschen im Knast, AntifaschistInnen, die im Falle einer Verurteilung für Jahrzehnte hinter Gitter wandern werden. Sie brauchen unsere Solidarität und keine Vorhaltungen. Wir werden nicht über sie richten, das ist die Position dieses Staates, dem es nicht um die Mittel antifaschistischen Widerstandes geht, sondern um Antifaschismus ansich.

Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang auch, daß der Angriff auf Kaindl nicht unbedingt als beabsichtigte Tötung zu werten sein muß. In einer Auseinandersetzung können oft Dinge passieren, die nicht kalkulierbar und

Freiheit für die eingeknasteten Antifaschistlnnen

geplant sind. An allen diesen Punkten müssen wir jetzt Solidaritätsarbeit leisten, um die Anklage zu Fall zu bringen. Eine Anklage, die auf recht dürftigen Aussagen basiert, die gesellschaftliche Verhältnisse, in denen die Tat passiert ist, außer acht läßt. Der Prozeß soll den gesamten Widerstand gegen Faschismus treffen. In erster Linie natürlich die Selbstorganisierung von ImmigrantInnen, aber auch uns in unsrer Gesamtheit als AntifaschistInnen.



In Berlin hat sich eine Soligruppe gegründet, die die Zeitung "Herzschläge" herausbringt. Es empfiehlt sich, diese Zeitung zu abonnieren, weil sie nicht nur in zweimonatigem Abstand über den neuesten Stand der Ermittlungen berichtet, sondern auch über Solidaritätsaktionen und Möglichkeiten, Unterstützung zu leisten. Die Zeitung ist in deutsch/türkisch und Ihr kriegt sie bei nebenstehender Adresse, aber auch im Infoladen Schwarzmarkt.

Die Rolle der Polizei

Die Rolle der Polizei, insbesondere der Berliner Staatsschutzabteilung ist mehr als zweifelhaft. Bereits ein halbes Jahr nach dem Todes Kaindls, also im Oktober 1992, wußte die Deutsche Rundschau, die Postille der Deutschen Liga, zu berichten, daß die Polizei acht namentlich bekannte TäterInnen ermittelt habe, die alle der Antifasist Genclik angehörten. Im November 1992 berichtete die Nazi-Zeitschrift Nation und Europa, daß "die Täter mit Namen und Anschrift bekannt" seien.

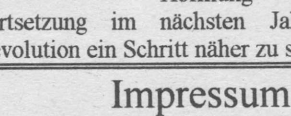
Thorsten Thaler, einem der angegriffenen Faschisten, wurden bei einem Verhör Namen und Daten der Beschuldigten durch den Staatsschutz mitgeteilt. Bestätigt wurde dies von Thaler selbst, der bemerkte, daß "ich als Opfer offenbar mehr erfahren sollte, als es normalerweise bei solchen Befragungen üblich ist." Am 10.12.92 erstattete der Vorsitzende des faschistischen "Hoffmann von Fallersleben-Bildungswerkes" Karl-Heinz Panteleit Anzeige gegen die Berliner Justizbehörden wegen "Strafvereitelung". Zwar wurde die Anzeige abgelehnt, es liegt aber auf der Hand, daß gerade für die nicht ganz unkomplizierte Begründung einer solchen Anzeige, den Faschisten Insiderinformationen anhand gegeben sein mußten. Woher könnten sie stammen? Der Staatsschutz schwieg sich zu diesen Vorwürfen bislang aus.



Party to the head

Chumbawamba & Credit to the Nation 6.6.94 Fabrik

Nachdem das Lied "Enough is Enough" mit der unmißverständlichen Botschaft "Give the fascist men a gunshot" (die bei manchen Menschen zu spontanem Mutieren führt) in Teilen der "linken Szene" schon Kultstatus erreichte, waren nun die MacherInnen dieser Musik live zu erleben.



Los ging´s mit "Credit to the nation". Kopf dieser Gruppe Matty Hanson, alias Mc Fusion, ließ sofort den Funken überspringen und forderte zum Hip Hopgängigen "JUMP" auf. Das zahlreich erschienene Publikum, welches von StudentInnen bis zu Punks von nebenan bzw. vom Bahnhof reichte, erwiderte diesem mit fröhlichem Gehopse. Der erst achtzehnjährige, sympathische Mc Fusion, rappte in seinen Texten über Frauenunterdrückung, Rassismus und anderen gesellschaftsspezifischen Problemen. Wie sagte er doch in einem Interview: "In some ways I´m like any other 18-year-old, like Take That or East 17. The only difference is that I´ve got something important to say". Insgesamt ein starker Auftritt, mit lockeren Grooves und politisch korrekten Texten. Wie würde der B-Boy so schön sagen-RESPECT !

Nach kurzer Pause war dann die Zeit für die Anarcho-Popper, Chumbawamba, gekommen. Zu erst einmal gab es Lieder von der neuen Platte, mit dem passenden Titel "Anarchy". Handgespielte Dance-Music mit wunderschönen Stimmen, und einer Mixtur aus House-, Folk-und Punkelementen. Auch die Show (z.B. singende Nonne mit Whiskeybuddel und Joint) , der siebenköpfigen Band, gilt es zu erwähnen. die schwitzende, teilweise aneinanderklebende, Menge war vom Tanzfieber gepackt. Jedoch das kritische Stadium, mit bisher nie so stark auftretenden Symptomen, brach erst bei früheren Songs, wie "Timebomb", "The day the nazi died" und natürlich "Enough is Enough", bei dem auch Credit to the nation mitwirkten, auf . Evakuierung, der noch nicht Angesteckten, war nicht möglich und so griff das Fieber um sich. Nach zwei langen Zugaben, die durch sogenannte " standing ovations" erlangt wurden, war das Konzert kurz nach dem Zapfenstreich zuende. Glücklich, zufrieden und ausgepowert, begab mensch sich gemächlich nach Hause, in der Hoffnung auf die Fortsetzung im nächsten Jahr und der Revolution ein Schritt näher zu sein.

Impressum

Das Antifa-Jugendinfo Hamburg - Lockermagazin für die Endzeitstimmung - wird herausgegeben von der Antifa-Computerfront Hamburg, organisiert in der Antifaschistischen Jugend/Bundesweiter Zusammenschluß, ein günstiger Verein. Die Erscheinungsweise ist unregelmäßig, tja, wir sagen es immer wieder und es hat sich bisher nix geändert. Das Drucken machen wir auch noch selbst, der Verlag gehört der Belegschaft. Die VerteilerInnen sind für den Inhalt nicht verantwortlich, das ist nur Sven Hansen über unsere Redaktionsadresse.

Antifa-Jugendinfo c/o Schwarzmarkt Kleiner Schäferkamp 46 20357 Hamburg

Punkrock hat nicht gesiegt, er ist übrig geblieben...

Slime, Betoncombo, Meine Herren, 3.6.94 Große Freiheit

Ein Feldversuch. Eine Kritik über ein Konzert schreiben, daß in schätzungsweise fünf Stunden beginnt. Wie kann so etwas möglich sein?

Es handelt sich um ein Slime-Konzert. Slime, altbekannte Hamburger Punkrock-Instanz, endgültig aufgelöst, und wieder zusammengefunden, lieferten den Soundtrack für Tausende junger zorniger Menschen im Deutschland der 80er Jahre. Diese Zeiten sind lange vorbei, die zornigen Jungen verlieren sich heute immer öfter ausschließlich in dem Terrain, das ihnen von den Musikmedien überlassen wird. Eng eingegrenzt und immer Gefahr laufend, vereinnahmt zu werden vom Mainstream. Subkultur hat es schwer, weiter zu existieren, zerrissen zwischen dem Anspruch, viele Menschen anzusprechen und dem Vorsatz independent zu bleiben. Subkultur kann heute gekauft werden, als T-Shirt oder als universelle Einstellung. Nicht das Lebensgefühl entscheidet, sondern die Einordnung in die Gruppe derer, die noch mal laut "Scheiße" sagen dürfen, bevor sie Anzug und Krawatte greifen und im Berufsleben verschwinden.

Slime sind so gesehen erstaunlich konstant und haben mehrere Generationen überdauert, ohne dem, was sie zu anfangs gesagt haben, untreu zu werden. Bösartig ließe sich natürlich auch behaupten, Slime sind stehengeblieben, während sich die anderen von ihnen entfernt haben, das ist eine Frage des Standpunktes.

Doch halt, auch Slime haben sich verändert, nicht nur musikalisch, sondern auch textlich. Sie sind heute weniger plakativ, ihre radikale Absage an die Dinge, die in dieser Gesellschaft gut für uns sein sollen, ist jedoch geblieben. Ist das aber noch Slime, ist Slime nicht vielmehr "Bullenschweine" und "Deutschland", Lieder mit denen auch wir noch aufgewachsen sind, und die uns nachhaltig in unserem politischen Standpunkt prägten?

Was wird uns nun der Abend bescheren? Die



Slime rockten das Haus, die Fans waren begeistert.

Kritik im Vorfeld:

Die große Freiheit ist gut gefüllt. Erstaunlich wie viele Minderjährige auch nach 12 Uhr noch die Einlaßkontrolle passiert haben, ohne an den Ordnermutanten gescheitert zu sein. Überhaupt setzt sich das Publikum in erster Linie aus jungen Leuten zusammen, die älteren, die Slime schon damals gesehen haben, fehlen fast gänzlich. Hier und da noch ein bekanntes Gesicht, das war's. Der Rest, Kidpunker mit zerrissenen Hosen, ein paar Metals und viele Normalos, macht ja nichts, ist nur interessant festzustellen. Hier wird auch das erste Mal ersichtlich, wo die ganzen Gegen Nazis-Aufnäher geblieben sind, die in Massen verkauft werden, Hier hat nämlich jede/r mindestens zwei davon auf den Jacken. Hat der Sänger eigentlich immer noch seine blonde Matte? Klar, wie hätte es andres sein können. Seine Schuhe dürften schätzungsweise Cowboystiefel oder Motorradboots sein, kennen wir schon aus den vergangenen

Jahren. Betoncombo sind langweilig und eigentlich auch überflüssig, es gibt Bands, die müssen einfach nicht mehr als 10 Jahre bestehen. Meine Herren sind ok, aber nicht



sonderlich aufregend. Sowieso will eigentlich jede/r nur die Stars des Abend sehen. Und da kommen sie, bißchen spät ist es geworden, einige dürften schon zur letzten Bahn gesprintet sein. Vor der Bühne derber Bauernpogo, auf der Bühne, ältere Herren, die sich redlich mühen und Stimmung entfachen. Viele ältere Lieder zum Mitsingen, zum Teil neue Lieder, in erster Linie von der neuesten Platte. Die "Viva la muerte" wird nicht so berücksichtigt, fanden die meisten ja auch eh nicht so toll. Nach ein paar obligaten Zugaben dann das finish. Es ist vorbei, Slime waren wieder mal da ,alle gehen zufrieden nach Hause oder prollen über den Kiez. Nett war's. Die wenigen Älteren, die da waren, werden nächstes Jahr noch weniger sein, dafür bringen die jungen ein paar FreundInnen mit. Bis dann also.

War es nun so, oder doch ganz anders?

Die Große Freiheit ist nahezu ausverkauft. Erstaunlich, wie mit welcher Dreistigkeit der Laden seit Jahren im Vorverkauf Karten an Alle verkauft, um unter 18jährigen dann den Einlaß zu verwehren. Erst nach Intervention der Band werden alle Leute reingelassen. Probleme, vor denen die vielen älteren Semester natürlich nicht stehen. der Rest Kidpunker mit zerrissenen Hosen, Normalos, Metals und Böhse Onkelz-T-Shirtträger. Wer hätte das vor ein paar Jahren noch für möglich gehalten? Neben Gegen Nazis-Aufnähern dominieren Badges von den Toten Hosen, Dimple Minds und Normahl, was ein bezeichnendes Licht auf Teile des Publikums wirft. Der Sänger...siehe oben.

Betoncombo sind langweilig und überflüssig, es gibt einfach Bands, die hätten sich nie gründen müssen. Meine Herren sind ok, aber entbehrlich. Sowieso will jede/r nur die Stars des Abends sehen und nach penetranten "Jetzt geht's los" Chorälen kommen sie auch. Vor der Bühne verbietet die Enge das Tanzen, auf der Bühne mühen sich ältere Herren redlich,

Stimmung aufkommen zu lassen, was ihnen zweifelsohne gelingt. Die Lieder sind bekannt, hinzukommen viele Songs von der neuen Platte. Die "Viva la muerte" ist ausgespart, aber die fanden die meisten ja eh nicht so gut. nach ein paar obligaten Zugaben dann das finish. Deutschland muß immer noch sterben, Zufriedenheit allenorten. Nächstes Jahr werden es wohl ein paar weniger Ältere sein, die jüngeren bringen ihre FreundInnen mit. Bis dann also.

War's das? Nein. Denn einiges darf nicht so stehenbleiben. Slime ließen es sich nicht nehmen, zum aktuellen Konflikt um das autonome Musikantenstadl "Heiter bis Wolkig" Stellung zu beziehen. Bei einem Konzert der Gruppe in der Flora vor einigen Monaten kam es zum Eklat, als weibliche Besucherinnen ihre Show als sexistisch kritisierten und einen Abbruch erzwangen. Aufgrund eines Artikels im St.Pauli Fanzine "Der Übersteiger", der sich allzu unkritisch mit den Vorkommnissen beschäftigte, gab es einen Anschlag auf den Fanladen. Mittlerweile ist bekannt geworden, daß einer der Künstler von HbW eine Frau vergewaltigt haben soll. Von der Gruppe ist bisher nicht die Bereitschaft signalisiert worden, sich mit den Vorwürfen auseinanderzusetzen. Vor diesem Hintergrund leistete sich der Slime-Sänger ein Statément, daß nicht nur völlig vereinfachend und polemisch war, sondern in seiner Wirkung fatal sein könnte. Im Zusammenhang mit der Kritik an HbW sprach er von "autonomen Gesinnungswächtern" und "Hütern der autonomen Wahrheit", die ihre Vorwürfe zurückzunehmen hätten. Gut, das ist seine Meinung, drüber kann mensch diskutieren. Falsch ist es jedoch, sie Menschen mitzuteilen, die von diesem Konflikt nichts wissen. So wie es gesagt wurde, ist es nicht mehr als eine Diskreditierung der autonomen Szene, über die sich aber nun mal die meisten der anwesenden Slime-Fans politisieren. Das Problem ist, die Leute haben frenetisch applaudiert, irgendwelche Böhse Onkelz-Ärsche fanden das ganz toll, aber nicht weil sie zu den Auseinandersetzungen eine Meinung haben, sondern weil die Aussage von Slime kam. Hier geht es um Verantwortung, die eine Band wie Slime hat, wenn sie solche Dinger vor tausend Menschen bringt. Das war mehr als ärgerlich. Den diskreten Mantel des Schweigens wollen wir über die (noch) wenigen Leute ausbreiten, die bei dem Lied "Gewalt", in dem es um Naziterror geht, Feuerzeuge entflammten. Tja, vielleicht wärt Ihr ja beim BAP-Konzert besser aufgehoben gewesen. Slime sind mit ihrer LP übrigens in die Charts eingestiegen, es sei ihnen gegönnt. Für die BesucherInnenstruktur des nächsten Konzertes verspricht diese Tatsache jedoch nichts allzu gutes.

Anmerkung wichtig wichtig: Dieser Artikel wird nicht von allen in der Redaktion getragen, wir warten gespannt auf Reaktionen.

DYNAMO OPEN AIR 1994

Jugendfront on tour

Das wohl größte europäische Musikfestival hat seinem Ruf mal wieder alle Ehre gemacht. Über Pfingsten traf sich, schon fast traditionell seit neun Jahren, Europas Subkultur auf einem stillgelegten Flughafen in der Nähe von Eindhoven (NL), um sich von diversen Underground-Größen die letzten Gehirnzellen raushämmern zu lassen. Schon der ca. 5 km lange Stau einen Tag vor dem offiziellen Beginn des zweitägigen Konzertes artete zu einer riesigen Party vor dem Tor des giganti-



schen Festivalgeländes aus, denn nach den Strapazen am Freitag vor Pfingsten für die FahrerInnen auf den total überfüllten Autobahnen, war es auch kein Wunder, daß viele schon vor Erreichen des Campingplatzes in die Bierpaletten gegriffen Hatten. Wer dann nicht gleich in seinem frisch aufgebauten Zelt liegenblieb, konnte am Freitagabend noch auf einer kleinen Bühne GOREFEST und NO FAITH bewundern, doch wer erstmal genug von Automotorengeräusch hatte, bekam bei dem lauten Death-Metal garantiert keine gute Laune.

Also war erstmal Ausschlafen angesagt. AM Sonnabend wurde mensch pünktlich um 10.00 Uhr geweckt, denn die erste Band griff auf der großen Bühne in die Saiten und da sich der Campingplatz rund um die Festwiese erstreckte, wirkten die ersten Töne am Morgen doch schon recht gewaltig. Am diesem Tag spielten unter anderem Bands wie SICK OF IT ALL, DIE KRUPPS, THE ORGANIZATION, CLAWFINGER und PRONG. SICK OF IT ALL wirkte von allen am überzeugendsten: guter und durchgehend powernder Hardcore mit einer ehrlichen Bühnenshow. DIE KRUPPS dagegen hätten lieber in ihren Särgen liegen bleiben sollen. Es grenzt schon fast an Frechheit mit so langweiliger Musik auch noch live aufzutreten. Bei CLAWFINGER konnte der Funke auch nicht so recht auf das Publikum überspringen. Wieso können die Jungs ihre Songs nicht mal schneller live spielen, war da etwa ein Playback im Spiel?

Der Headliner des Abends war dann PRONG, die mit ihrem knochentrockenen Drumsound die Menge zum Stampfen brachten und um 23.00 Uhr das Konzert nett ausklingen ließen.

Danach ging es dann entweder zur kleinen Bühne, wo noch mehrere einheimische Bands bis tief in die Nacht Krach machten, oder in die 24-Stunden-Disco auf der anderen Seite des Campingplatzes. Doch der Weg zu beiden Attraktionen war bereits durch den fast permanenten Regen aufgeweicht und gab den Anblick einer riesigen braunen Pfütze, in der mensch am nächsten Tag die ganzen Alkoholleichen des letzten Abends aufsammeln konnte.

Der Sonntag versprach mit DR. JACKYL, B-THONG, LIFE OF AGONY, URBAN DANCE SQUAD und DANZIG ebenfalls interessant zu werden. DR. JACKYL prollte am Ende des Auftritts richtig mit einer Motorsäge auf der Bühne herum und wirkte irgendwie peinlich. B-THONG boten eine gute Show, die allerdings von LIFE OF AGONY mit einer Mischung aus Grunge und Hardcore überboten wurde. Bei URBAN DANCE SQUAD kam dann auch richtig Bewegung ins Spiel, denn die Funkrockrapper kamen sehr konsequent und härter, als auf ihren Platten rüber. Still wurde es, als sich der DANZIG-Auftritt nährte und als Meister Glenn dann die Bühne betrat, war die Menschenmenge am kochen. Nach dem DANZIG-Gig gab es noch ein riesiges Feuerwerk, was sehr durch die heftigsten Lichteffekte beeindruckte, zumindest wenn mensch schon von diesen komischen Zigaretten genascht hatte, die in Holland ja bekanntlich offen verkauft werden dürfen und sicherlich auch zur friedlichen Atmosphäre auf dem Festival beigetragen haben.

Angenehm, zumindest für das Portemonnaie, war auch der Eintrittspreis (25 DM für drei Tage Camping und zwei Tage Konzert), so daß sich eigentlich jede/r dieses Ereignis leisten kann - und zumindest nächstes Jahr auch sollte, denn dann wird das zehnjährige Jubiläum gefeiert.

Was bleibt, sind Impressionen von einem Hauch Woodstock, einer ökologischen Dosenbier-Katastrophe, Schlamm-Catchern, lauter Musik, 75 000 BesucherInnen, die alle auf ihre Art extrem waren und durch ihre antibürgerliche Haltung doch zusammen gehörten und hoffentlich nicht weniger werden.

shut up and dance

Senat: Arschlecken!!!

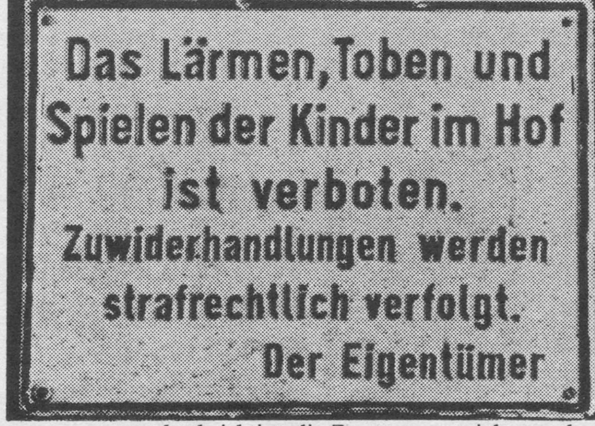
Ein Artikel über die Kürzungen im Jugend- und Sozialbereich, deren Gründe und Folgen.

Ortwin Runde war es am 11. Oktober vorbehalten, die zu erwartenden Sparmaßnahmen im Hamburger Haushalt der Öffentlichkeit mitzuteilen.

Jetzt ist es entschieden, im Haushalt '94 sind 1% weniger Gelder für den Landesjugendplan vorgesehen. Betroffen von diesen Kürzungen sind nahezu alle öffentlichen Einrichtungen, Behörden, Schulen und vor allem die freien Träger der Jugend- und Sozialarbeit, die ohne die Finanzierung durch die Stadt gar nicht existieren könnten. 1% das hört sich wenig an, ist es aber nicht, wenn man bedenkt, daß es bei allen Trägern der freien Jugendhilfe [Geh]altserhöhungen für die Angestellten in Höhe von ca. 2% gibt, und die Inflationsrate 6% beträgt. Außerdem geht das meiste Geld für laufende Kosten, wie Miete, Gas, Wasser, Strom, die man nicht senken kann drauf. So daß dieses Jahr schon nur noch 50% der Sachmittel des letzten Jahres zur Verfügung stehen und einige Einrichtungen Angestellte entlassen müssen.

DEN PFEFFERSÄCKEN GEHT DAS GELD AUS

Der Grund für die Sparwut ist banal. Die Boomtown Hamburg steht kurz vor der Pleite. Zufällig ist diese Situation jedoch keinesfalls zustandegekommen. Zu einen nicht unerheblichen Maße ist die ganz spezifische Hamburger Finanzpolitik verantwortlich für die momentane Situation. So stiegen seit Amtsantritt des Stadtverwalters Voscherau im unseligen Jahr 1988 die Stadtausgaben überproportional. Belief sich die durchschnittlichen Steigerung der Ausgaben 1988 noch auf 1%, so lag sie 1991 und 1992 bei circa 10%. Gelder flossen, um die Expansion des "Tors zur Welt" voranzutreiben, und nur sehr selten in soziale oder kulturelle Bereiche. Die Investition von Milliarden in die "Sanierung" der westlichen Innenstadt, genaugenommen der Bau von Büro- und Geschäftshäusern und die Zerstörung preiswerten Wohnraums, der geplante Bau der sogenannten "City-Süd", einer gigantischen Bürostadt in Hammerbrook, die überdimensionierte Förderung von Industrieunternehmen und Stätten bürgerlichen Kunst, wie die Hamburger Staatsoper, das sind Projekte, die sich der Finanzierung durch die Stadt auch zukünftig sicher sein können. Investiert worden ist auch in die sogenannte Stadtentwicklung, die nicht nur optimale Rahmenbedingungen für die Ansiedlung neuer Wirtschaftszweige schaffen soll, sondern auch, durchaus



beabsichtigt, die Zerstörung sozial gewachse

ner Strukturen gerade in Hamburg Mitte (St. Pauli, Schanzenviertel, Altona, St. Georg) zur Folge hat. Diese Politik hat in ihrer Gesamtheit dazu geführt, daß für 1995 ein Haushaltsloch von über einer Milliarde Mark prognostiziert werden kann.
Sparen ist also angesagt, wobei der Inhalt dieses Wortes natürlich relativiert werden muß, denn während vom Sparen und Gürtel enger schnallen die Rede ist, sind noch immer genug Gelder vorhanden, um Prestigeobjekte zu finanzieren oder wirtschaftliche Vorhaben zu realisieren. Wo die Politik von Sparen redet, ist Mißtrauen angesagt, denn sie meint Einschnitte in Bereichen, die weder profitabel noch für wirtschaftliche Belange von Nutzen sind. Die Sozialarbeit ist eines dieser Felder, in die investiert wird, wenn die allgemeine Situation es erlaubt, die aber in rezessiven Zeiten einer Einsparungspolitik unterlegen, die Gelder freimacht für "wichtigere Aufgaben". Nicht nur der Wirtschaftsstandort Hamburg hat somit ein rein taktisches Verhältnis zur Sozialpolitik, wenn es darum geht allzu offensichtliche Mißverhältnisse, wie Arbeitslosigkeit oder wachsende Verarmung in einzelnen Stadtteilen zu "begleiten" oder durch kleine kosmetische Eingriffe zu "entschärfen". Doch selbst diese Elementarmaßnahmen, die bisher dafür gesorgt haben, daß allzu offensichtliche Mißpolitik immer wieder kaschiert werden kann, scheinen immer weniger gesichert zu sein.

DIE ARMUT VERURSACHEN

Die jetzige Streichung von Geldern hat bisher unbekannte Ausmaße angenommen. Was diese Politik in letzter Konsequenz bedeutet, liegt auf der Hand. Die Arbeit der freien Träger war schon immer von akuter Finanznot geprägt, sie müssen ihre Angebote jetzt drastisch einschränken, anderen wurde das Auslaufen ihrer Förderung Mitgeteilt.
Kein Wunder also, daß die VertreterInnen der rund vierzig freien Träger in Wandsbek Anfang Februar bei der Krisensitzung des Jugendhilfeausschusses in den Worten des stellvertretenden Verwaltungsdezernenten Gert Hünerberg nur blanken Zynismus erkennen konnten. Hünerberg hatte angemerkt, es sei Zeit, das "Schreckensszenario sterbender Einrichtungen herunterzufahren". Im Zusammenhang mit den Worten des stellvertretenden Ausschußvorsitzenden Jürgen Lüdersen, der bemerkte: " Wenn die erste (Einrichtung) Pleite gegangen ist, können wir das Geld umschichten", in der Tat ein bitterer Witz. Auf der letzten Sitzung des Jugendhilfeausschusses Wandsbek stellten deren Mitglieder fest, daß im Haushaltsjahr [illegible] selbst bei gleichen Etat (was so ziemlich auszuschließen ist) mehrere Einrichtungen aus der Förderung genommen werden und daß andere Angestellte entlassen müßten. Das eben berichtete beweist in welche Richtung die Reise geht. Das Spiel das gespielt werden soll, heißt "Alle gegen Alle" und ist gleichermaßen schmutzig wie wohlbekannt. Die Betroffenen sollen mit ihren Bedürfnissen gegeneinander ausgespielt werden, indem sie unabhängig von einander und nur für sich alleine Ihre Ansprüche anmelden sollen. Wenn eine Einrichtung

durch solches Engagement mehr Gelder bewilligt kriegen sollte, geht das nur auf dem Rücken der anderen, wobei die Behörde das Interesse hat, daß die Betroffenen mitspielen und sich somit selbst ihres einzigen eventuellen Druckmittels berauben, der Stärke, die sie alle zusammen besitzen. Diese Rechnung darf nicht aufgehen.

...UND DANN VERWALTEN

Die Hamburger Sparmaßnahmen im Sozial- und Jugendbereich sind nur ein Teil des Ganzen. Sie sind ein Bruchstück der Politik, die in Deutschland seit über 10 Jahren stattfindet. Erkämpfte soziale Absicherungen und Rechte werden mit dem Verweis auf die Konkurrenzfähigkeit des "Wirtschaftsstandortes" Deutschland abgeschafft oder aufgeweicht. Arbeitszeiten flexibilisiert, ausgehandelte Tarife von den Arbeitgebern aufgekündigt, Nulltarifrunden sorgen bei gleichzeitiger Inflation und dem Anstieg der Lebenshaltungskosten für ein Senken der Reallöhne, der Solidarpakt läßt alle gleichermaßen für eine verfehlte Politik bei der Vereinnahmung der DDR bezahlen. Die soziale Lage verschärft sich für Millionen von Menschen in diesem Land mit jedem dieser Einschnitte. Während die Einkommensschere zwischen Wenig- und Besserverdienenden immer weiter auseinander klafft, während die Zahl der Arbeitslosen stetig steigt und die Bundesregierung sich zum Angriff auf die "Sozialschmarotzer" wappnet, hat sich in den vergangenen Jahren kaum sozialer Widerstand geregt, der über das führen von Abwehrkämpfen hinausging. Dabei könnten die Widersprüche nicht deutlicher sein. Während immer größere Gruppen von Menschen aus dem "Sozialen Netz" zu fallen drohen und die Bundesregierung und Stadtverwaltungen mit weinerlichen Stimmen vom Sparen künden, wird der milliardenschwere Umzug von Bonn in die "Reichshauptstadt" Berlin verkündet, wird der Bau der völlig überflüssigen Transrapidstecke von Hamburg nach Berlin beschlossen, werden Milliarden in vorerst noch als "humanitäre" Ausflüge deklarierte Militäreinsätze der Bundeswehr investiert.



Gelder, das ist unsere Erkenntnis sind genügend vorhanden, sie könnten nur nicht ungerechter verteilt sein. Diese Politik ist kein Betriebsfehler, sondern fester Bestandteil des kapitalistischen Wirtschaftssystems, in dem wir leben, eines Systems, in dem Profitdenken und Gewinnmaximierung über menschliche Interessen gestellt werden. Dazu gehört auch die fortwährende Präsentation immer neuer vermeintlicher Schuldiger für soziale und wirtschaftliche Mißstände, seien es Flüchtlinge oder, wie jetzt, sogenannte SozialschmarotzerInnen, Menschen, die von Sozialhilfe leben und aus dem Arbeitsprozeß ausgegliedert sind.

WIDERSTAND GEGEN DIESE POLITIK

Uns geht es nicht darum an den Senat zu appellieren, die beschlossenen Einsparungen Zurückzunehmen, oder abzufedern. Wir werden nicht dafür kämpfen, daß die sozialen Einrichtungen wie im letzten Jahr ausbezahlt

Ersparen wir uns den Senat

bekommen, wir werden einfordern, daß Jugend-, Sozial- und Stadtteilarbeit mit ausreichenden Mitteln ausgestattet wird, daß heißt in letzter Konsequenz, Erhöhung der Bezuschussung, nichts anderes. Wir wissen, SchülerInnen, StudentInnen und Jugendliche sind kein wirtschaftlich relevanter Faktor, wir sind nicht in der klassischen Art und Weise "verwertbar", insofern haben wir auch nur eine begrenzte Anzahl an Druckmitteln. Unsere einzige Chance ist, dieser Politik unseren breiten und geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen. Wir müssen gemeinsam unsere Bedürfnisse nach Bildung und Freizeitgestaltung artikulieren und dürfen uns nicht gegeneinander ausspielen lassen. Das dieser Widerstand durchaus druckvoll sein kann, haben uns die französischen Jugendlichen Mitte März bewiesen und die SchülerInnendemonstration in Hamburg am 27.4. war ja mit 50.000 TeilnehmerInnen auch nicht gerade klein. Vielleicht war das ja ein Anfang.

An einigen Aktionen und ihrer Darstellungsweise haben wir zum Teil Kritik. Wir finden es richtig und gut, wenn Jugendliche deutlich zeigen, was sie von dieser gegen sie gerichteten Politik halten. Wir finden es hingegen gefährlich, wie unvorsichtig einige Leute auf der Demo vorgegangen sind. Dies müßten wir in einem längeren Artikel erklären, aber wir haben es bisher tatsächlich noch nicht geschafft, wir Luschen. Vielleicht im nächst[illegible] Info; dort erwartet Euch auch ein Bericht üb[illegible] die zweite Demo am 30.6.

Nach unserem jetzigen Kenntnisstand Ende Juni werden aufgrund der Sparmaßnahmen allein in Wandsbek drei Bauspielplätze schließen müssen...

KURZ UND SCHMERZHAFT

In der Tat, das war eine recht anstrengende und gleichermaßen kostenintensive Woche mit vielen lohnenden Konzerten, von denen zumindest zum Teil auf den vorangegangenen Seiten berichtet wurde. Wie sehr Euch das gefällt, müßt Ihr selbst entscheiden, wir jedenfalls haben uns die öfter zu vernehmende Kritik zu Herzen genommen und den Schritt zu kulturellen Artikeln, was immer mensch darunter verstehen mag, gewagt. Ob uns und Euch das gefällt, bleibt abzuwarten. Klar ist uns aber, daß wir uns damit auf ein Terrain begeben, auf dem wir in uns in der Vergangenheit nur sehr selten bewegt haben. Auf Reaktionen sind wir wie immer gespannt. Mehr wollen wir ja fast auch schon nicht mehr. Augenscheinlich dürfen wir niemanden überfordern, redaktionelle Mithilfe wird hiermit also nicht mehr eingefordert, erwünscht ist sie natürlich weiterhin.

Erwünscht, unerwünscht, wie immer an dieser Stelle eine gewohnt subjektive Zusammenfassung der wichtigsten Geschehnisse seit Erscheinen des letzten Infos.

Brandanschlag in Wellingsbüttel

Nach dem Anschlag auf ein Flüchtlingsheim am 19.5. demonstrierten am Abend 70-80 Menschen gegen Rassismus. Leider ist Wellingsbüttel mit Öffentlichkeit nur sehr unzureichend gesegnet, was für die Zukunft bedeuten muß, zusätzlich zu einer Demo andere Aktionsformen zu wählen, die den Nazis durchaus auch mal deutlich mach[illegible] kann, daß Anschläge auf Flüchtlinge [illegible] persönlichen Konsequenzen geahndet werden können. Unter dem Aspekt der Solidaritätsbezeugung für die Opfer des Anschlag ist die Demo aber natürlich sinnvoll und wichtig gewesen.

Graue Wölfe

AM 29.5. führte eine Tarnorganisation der türkischen faschistischen "Grauen Wölfe" eine Kulturveranstaltung in Nettelnburg durch. Die pflichtbeseelte deutsche Polizei sorgte trotz der dreihundert GegendemonstrantInnen für einen reibungslosen Ablauf, der nur durch einige Wurfgeschosse etwas

abwechslungsreich gestaltet werden konnte. Ob unsere FreundInnen zum Dank zu großtürkischem Döner und geselligem Beisammensein mit den Faschisten eingeladen wurden, konnte indes bis dato nicht ermittelt werden.

FAPisst Euch

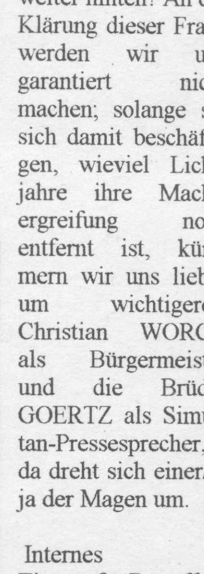
ist am S-Bahnhof Krupunder unzweideutig zu lesen. Leider sind die Faschisten dieser Aufforderung bislang offensichtlich noch nicht nachgekommen. Die dreimalige Präsenz von AntifaschistInnen just zu dem Zeitpunkt, als einer der beliebten Kameradschaftsabende der FAP in der Wohnung von Bundesgeschäftsführer GLENN "Speckbacke" GOERTZ stattfinden sollte, dürfte den Nazis jedoch etwas zu denken (naja...) gegeben haben. Jeweils Dienstags versammelten sich rund 40 Antifas auf dem Bahnhofsvorplatz, und verhinderten das Zustandekommen der Treffen. Einige Einlaß begehrende Nazis wurden durch überzeugende Argumente daran gehindert, einzutreten, andere fielen autonomen Dorfmilizen in die Hände, die die Papiere kontrollierten. Wie demütigend muß auch eine Demo der FAP gewesen sein, die am letzten Aktionsdienstag zwölf Volksgenossen vor die örtliche Bullenwache führte. Das ist doch peinlich, Jungs.



Andre GOERTZ schien zudem große Freude an einer Videokamera zu haben, mit der er die Anwesenden unaufhörlich filmte. Ist schon eine tolle Sache, aber was soll so ein Trottel wie GOERTZ schon anderes vor die Kamera kriegen, als Leute, die ihn nicht mögen. Wie dem auch sei, Fortsetzungen dürfen natürlich nie ausgeschlossen werden.

Nazis entern Phase 1

Grundlegende Erkenntnisse haben die Kader der NS-Struktur unlängst gewonnen. Wie Hamburgs 1. Verfassungsschützer Ernst UHRLAU jüngst im Hamburger Abendblatt verkündete, kursiert neben Anleitungen zum Guerillakampf und dem Bau von Bomben ein Mehr-Punkte Plan der militanten Nazis zur Machtergreifung. Die Faschisten, so Uhrlau, sehen sich zur Zeit in der Anfangsphase von Punkt Eins. Das ist ja schon mal was. Nur, wo waren sie dann die restlichen Jahrzehnte? Minus Drei? Noch



weiter hinten? An die Klärung dieser Frage werden wir uns garantiert nicht machen; solange sie sich damit beschäftigen, wieviel Lichtjahre ihre Machtergreifung noch entfernt ist, kümmern wir uns lieber um wichtigeres. Christian WORCH als Bürgermeister und die Brüder GOERTZ als Simultan-Pressesprecher, da dreht sich einer/m ja der Magen um.

Internes

Tja, große Betroffenheit allenorten. Weder unsere großmäulig angekündigte Jubel- und Jubiläumsschrift zum Fünfjährigen ist realisiert worden, noch ein von uns anvisiertes Konzert im Juni. Das wird Euch wahrscheinlich unsagbar traurig stimmen, uns aber weniger, denn wir haben uns einen Haufen Arbeit erspart. Noch haben wir aber ja ein halbes Jahr Zeit, eine adäquate Feierlichkeit vorzubereiten. Wenn uns mindestens ein positives Schreiben zu dieser Thematik erreicht, unterhalten wir uns noch mal. Vielleicht könnten auch ein paar bunte Zeichnungen mitgeschickt werden, wie sie die ZuschauerInnen von VIVA gerne anfertigen. Dazu und zu anderen Banalitäten mehr in der nächsten Ausgabe, denn die erscheint bestimmt...vielleicht.

Nazis
für'n Arsch

Sie wollen an uns sparen



Sie werden sich wundern

Rücknahme der Sparbeschlüsse gegen Bildung, Jugend- und Sozialarbeit. Macht Druck!